

John LANGDON (S. 53–71) die den malthusianischen Vorstellungen implizit inhärente Negation von Innovationsmöglichkeiten, wendet Anne DEWINDT (S. 95–125) ihre Aufmerksamkeit der „agency“ der bäuerlichen Bevölkerung in den Dörfern der Abtei Ramsey zu, die nicht nur Spielball äußerer Einflüsse war. Thierry PÉCOUT (S. 225–249) skizziert die Verwendung des Krisenbegriffs für das 14. Jh. in der Geschichtsschreibung des 20. Jh. und stellt eine Bewegung von politischen zu demographischen und in jüngster Zeit wieder zurück zu politischen Beschreibungsgegenständen fest. Für Flandern schließen sich Erik THOEN / Tim SOENS (S. 195–224) der Deutung der marxistischen Geschichtswissenschaft an und unterstreichen die Bewahrungskraft der Feudalgesellschaft, in der die aristokratische Elite jegliche Überproduktion für sich vereinnahmen konnte und damit auch in hochintegrierten Märkten anderen Teilnehmern kaum Möglichkeiten zum erfolgreichen Agieren ließ. Francine MICHAUD (S. 297–322) legt für Marseille dar, wie die Arbeitslöhne im städtischen Kontext nach 1370 stagnierten und das verringerte Angebot keineswegs die Kosten der Arbeit erhöhte. Auch hier widerspricht der Befund marktwirtschaftlich argumentierenden Annahmen. Auf der Grundlage von Verträgen und Rechnungen kann Philippe BERNARDI (S. 273–296) zeigen, dass sich ländlichen Arbeitern in der Provence während des 14. Jh. neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich der diversifizierten Rohstoffverarbeitung eröffneten, da nun u. a. die Kurie in Avignon im großen Stil als Abnehmer in Erscheinung trat. Laure VERDONS (S. 323–338) und Monique BOURINS (S. 251–272) Studien zum ländlichen Markt in Katalonien und Languedoc weisen nachdrücklich auf die politischen und sozialen Dimensionen der Transaktionen hin, die neben den ökonomischen Beweggründen ausschlaggebend für Verkaufs- und Kaufentscheidungen waren. Die Zusammensetzung von übergreifenden Überlegungen und detaillierten Fallstudien führt klar vor Augen, an welchen Punkten das Modell der Krise des 14. Jh. der Revision bedarf, ohne die Leistungen von Postan und Duby zu schmälern. Allerdings hat die lange Entstehungszeit des Bandes einigen hier vorgebrachten Thesen die Aktualität genommen. Nichtsdestoweniger liegt hier ein gewichtiger Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 14. Jh. in ihren größeren historiographiegeschichtlichen Zusammenhängen vor.

Maximilian Schuh

Chantal CAMENISCH, *Endlose Kälte. Witterungsverlauf und Getreidepreise in den Burgundischen Niederlanden im 15. Jahrhundert* (Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte 5) Basel 2015, Schwabe, 523 S., Abb., ISBN 978-3-7965-3468-3, EUR 58. – Der Zusammenhang zwischen 'Klima' und 'Kultur' scheint gegenwärtig evident zu sein. Eine wissenschaftlich valide Analyse der komplexen Art dieses Zusammenhangs ist jedoch nicht banal, weil aus Korrelationen nicht ungeprüft auf Kausalitäten geschlossen werden kann. Dies gilt umso mehr für das Wetter und Klima des MA, für das keine instrumentellen Beobachtungen vorliegen. Im Mittelpunkt der Diss. (von 2011) aus der Berner Schule der Klimahistoriker um Christian Pfister steht folgerichtig eine Rekonstruktion des Witterungsverlaufs in den wegen guter Quellenlage ausgewählten burgundischen Niederlanden von 1400 bis 1499 (S. 161–382, Tabelle